



TALENTE FLEXIBEL FÖRDERN

**Erkenntnisse
Schlussfolgerungen
Forderungen**



Aktion Arbeit

im Bistum Trier

Vorwort

Als wir im August 2019 die Kampagne „TAFF – Talente flexibel fördern“ starteten, hat niemand gedacht, dass der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in so kurzer Zeit in eine so tiefe Krise geraten würde, wie sie die Corona-Pandemie verursacht hat. Zeitweilig waren rund sieben Millionen Menschen in Kurzarbeit. Viele geringfügig Beschäftigte verloren ohne einen Anspruch auf Lohnersatzleistungen ihre Einkommensquelle. Und für viele Auszubildende oder die, die es werden wollten, veränderte sich plötzlich alles.

Begonnene Ausbildungen wurden abgebrochen. Ausbildungsinhalte konnten aufgrund von Schließungen nicht vermittelt werden. Ausbildungsbetriebe gingen in Insolvenz. Ausbildungsbetriebe stellen keine oder sehr viel weniger Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Die Coronakrise hat die Entwicklung am Arbeitsmarkt beschleunigt. Die Digitalisierung ist zu einem dominierenden Thema geworden. Mehr denn je sind Fachkräfte gefragt. Auch jetzt bereitet der Fachkräftemangel sowohl dem sozialen Bereich als auch der Industrie Sorgen.

70 Prozent der Unternehmen suchen Mitarbeitende mit abgeschlossener Berufsausbildung. Jeder, der einen Berufsabschluss vorweisen kann, hat sehr gute Chancen am Arbeitsmarkt. Personen ohne Ausbildungsabschluss hingegen werden rund dreimal so häufig arbeitslos wie Personen mit einer beruflichen Ausbildung. Das bedeutet: Wem es nicht gelingt, eine Ausbildung zu absolvieren, hat schlechte Aussichten auf dem Arbeitsmarkt – selbst, wenn Stellen verfügbar wären.

Als Kirche sehen wir uns besonders denen verpflichtet, die ansonsten keine Stimme haben, denen, die in der öffentlichen Wahrnehmung eher am Rande stehen. Die Aktion Arbeit des Bistums unterstützt die Gruppe der Arbeitslosen mit Solidaritätsaktionen, gesellschaftlicher Bewusstseinsbildung und politischer Anwaltschaft.

Unsere Kampagne TAFF fokussierte sich auf das Schlüsselthema *abgeschlossene Berufsausbildung als beste Prävention gegen spätere Arbeitslosigkeit* – gerade im Hinblick auf Jugendliche, die am Beginn des Berufswegs stehen.

Von den Beschäftigungsträgern, mit denen die Aktion Arbeit seit vielen Jahren zusammenarbeitet, wissen wir, dass es immer mehr Jugendliche gibt, die aufgrund unterschiedlicher Problemlagen ohne Unterstützung nicht in der Lage sind, eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Viele dieser Jugendlichen landen im sogenannten Übergangssystem, in sogenannten berufsvorbereitenden Maßnahmen.



Dort fehlt es jedoch häufig an Ressourcen, um auf die individuellen Förderbedürfnisse der jungen Menschen einzugehen. Genau hier setzten die TAFF-Modellprojekte an. Genau dort, wo die Ursachen liegen.

Mit dieser Broschüre will die Aktion Arbeit im Bistum Trier darauf aufmerksam machen, dass es nicht nur in unserem Bistum viele Jugendliche und junge Erwachsene gibt, denen der Start ins Berufsleben nicht auf Anhieb gelingt. Ich denke hier an junge motivierte Menschen, denen das aber mit zusätzlicher, individueller Unterstützung gelingen kann.

Viele Menschen in unserem Bistum haben diese Idee unterstützt und mit ihren Spenden die im Folgenden beschriebenen Modellprojekte ermöglicht. Dafür sage ich an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank!

Wir wollen in dieser Veröffentlichung nicht nur über die Projekte berichten. Wir wollen auch die daraus gewonnenen Erkenntnisse veröffentlichen und Forderungen daraus ableiten. Denn hier geht es um die gleichberechtigte Teilhabe junger Menschen am Arbeitsmarkt – und damit am gesellschaftlichen Leben.

Wir plädieren ausdrücklich für einen Ausbildungsmarkt, der jedem jungen Menschen die Chance bietet, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Ausbildung zu absolvieren.

+ Stephan Ackermann

TAFF – Talente flexibel fördern

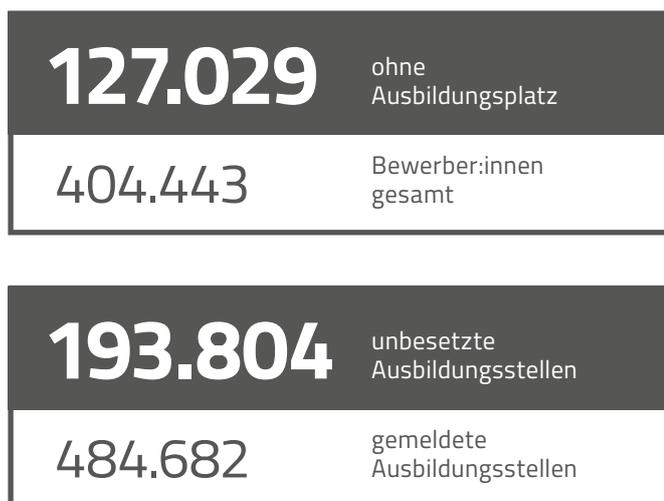
Warum TAFF?

Wenn man die Zahlen in den Arbeitsmarktberichten der Bundesagentur für Arbeit verfolgt, so könnte man auf den ersten Blick zu dem Schluss kommen, dass es um den deutschen Ausbildungsmarkt gut bestellt ist – zumindest für diejenigen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Für die Unternehmen hingegen, die glücklicherweise noch immer darauf setzen, die zukünftigen Fachkräfte auszubilden, stehen die Chancen jedoch weitaus schlechter. Denn laut Statistik gibt es mehr Ausbildungsplätze als potenzielle Bewerber:innen.

Im Juli 2021 meldete die Agentur für Arbeit 404.443 Bewerber:innen, von denen zu diesem Zeitpunkt noch 127.029 unversorgt, d. h. ohne Ausbildungsplatz waren. Von den 484.682 gemeldeten Ausbildungsstellen hingegen waren zum Stichtag noch 193.804 unbesetzt.

Die Vorstellung, man brauche nur die unversorgten Jugendlichen auf die freien Ausbildungsplätze zu vermitteln, geht leider an der Realität vorbei. Denn unter den jungen Menschen gibt es viele, denen der Schritt in das Berufsleben ohne zusätzliche Unterstützung nicht gelingt.

Diese Erkenntnis aus zahlreichen Gesprächen mit Beschäftigungsträgern im Bistum Trier hat uns, die Aktion Arbeit im Bistum Trier, bereits im Jahr 2019 veranlasst, zu überlegen, was wir tun können, um die Lage zu verbessern.



Agentur für Arbeit, Juli 2021



Darum TAFF!

Der Eintritt ins Berufsleben ist für junge Menschen eine kritische Phase. Gefährdet sind Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit geringer Qualifikation. Auch Jugendliche mit persönlichen oder sozialen Problemen, Sprachdefiziten und Lernschwierigkeiten oder gar einer Behinderung, manchmal gekoppelt mit Suchtproblematiken, brauchen dringend Unterstützung. Neben schwachen Schulleistungen zeigen sich häufig Defizite in dem, was Personalverantwortliche „Basiskompetenzen“ nennen. Schon die Bewältigung von Alltagsaufgaben fällt manchen schwer.

Wir reden hier über eine besorgniserregende gesellschaftliche Entwicklung: Immer mehr Jugendliche wachsen in schwierigen Verhältnissen auf, in denen Kompetenzvermittlung in allen möglichen Lebensbereichen eingeschränkt ist. Viele haben in ihrem Leben wenig Gutes und kaum Zuwendung erfahren. Da fehlt es oft an Selbstachtung und an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Gerade in der Umbruchphase Schule-Ausbildung stehen viele komplexe Entscheidungen an. Sofern ein Schulabschluss vorliegt, steht die Wahl der Anschlussoption an: Derzeit gibt es

mehr als 300 anerkannte Ausbildungsberufe, eine schier unüberschaubare Anzahl von Studienrichtungen sowie Freiwilligendiensten und Maßnahmen des Übergangsbereichs. Selbst Abiturient:innen legen immer häufiger nach dem Abitur einen Zwischenschritt ein, bevor sie ein Studium aufnehmen. Im öffentlichen Unterstützungssystem für Jugendliche mit Problemen beim Eintritt in die Ausbildung wird bei der Zuweisung in Qualifizierungsmaßnahmen ein gewisses Maß an Eigenmotivation, die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren und ein intaktes Selbstwertgefühl vorausgesetzt, das gerade benachteiligte Jugendliche häufig nicht aufweisen können. So sind sie im standardisierten Unterstützungssystem meist überfordert. Wenn gerade die Jugendlichen mit psychosozialen

Problemlagen vom öffentlichen Unterstützungssystem nicht erreicht werden, führt das allzu leicht in ein Maßnahmenkarussell, später womöglich sogar in ein Leben unterhalb des Existenzminimums oder in die Wohnungslosigkeit.

Mit TAFF und unseren im Umgang mit diesen jungen Menschen erfahrenen Partnerunternehmen wollten wir genau dort ansetzen, wo man mit den standardisierten Maßnahmen nicht mehr weiterkommt. Die im Rahmen von TAFF geförderten Projekte gehen über das übliche Format der durch die Arbeitsagenturen ausgeschriebenen Maßnahmen hinaus. Hier wird eine individuelle Unterstützung und Begleitung der einzelnen Jugendlichen ermöglicht, die manche von ihnen vielleicht nicht einmal innerhalb der Familie erfahren.

Zusammen mit unseren Kampagnenpartnern haben wir drei kritische Phasen identifiziert:

1

Der Übergang von der Schule in die Ausbildung (hierzu gehört auch die Berufsorientierung) – die Agentur für Arbeit bezeichnet diese Phase als erste Schwelle

2

Die Ausbildung selbst (mittlerweile werden ein Viertel aller aufgenommenen Berufsausbildungen abgebrochen – und das aus sehr unterschiedlichen Gründen)

3

Der Übergang aus dem relativ beschützten Bereich der Ausbildung in ein stabiles sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis (diese Phase bezeichnet die Agentur für Arbeit als zweite Schwelle)

Für diese drei Übergangsbereiche haben unsere Kampagnenpartner exemplarische Projektideen entwickelt, deren Umsetzung wir im Rahmen von TAFF mit der Unterstützung vieler Spender:innen und unseres Bischofs, Dr. Stephan Ackermann, gefördert haben. Denn innovative Projekte, die über die üblichen Kriterien öffentlich geförderter Maßnahmen hinausgehen, werden seitens der Arbeitsverwaltung nicht finanziert.

UNSERE PARTNER



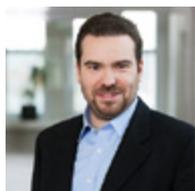
Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen (FP SiSE) Barmherzige Brüder Saffig

Die Ausbildung zum „Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen“ nach § 66 Berufsbildungsgesetz (BBiG) bildet junge Menschen mit Lernbehinderungen in sozialen Einrichtungen zur Unterstützung der Serviceprozesse im Pflegealltag aus (Stationshilfen).

Die „offizielle“ Unterstützung der Auszubildenden endet jedoch mit dem Ablegen der Abschlussprüfung und wird nicht weiter finanziert. Aus unserer Erfahrung wissen wir aber, dass die Jugendlichen just zu diesem Zeitpunkt dringend Unterstützung brauchen. Denn gerade der Übergang von der Ausbildung in eine sozialversicherungspflichtige Anstellung

birgt die Gefahr des Scheiterns, weil die jungen Menschen und die Ausbildungsbetriebe von jetzt auf gleich ihre Unterstützung und ihre vertrauten Ansprechpartner verlieren.

Mit TAFF wird die Unterstützung der Jugendlichen durch regelmäßige externe Anleitung, modulare Fortbildungen und Jobcoaching in dieser schwierigen Phase gewährleistet. Die Förderung durch TAFF soll die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen unterstützen und dabei helfen, selbstständig zu werden, um eine langfristige Eingliederung in den neuen Beruf zu ermöglichen.



>> Ansprechpartner:

Stefan Minning

Tel: 02632-491053

E-Mail: s.minning@bb-saffig.de

Unterstützung unversorgter Jugendlicher Erwerbslosenselbsthilfe Püttlingen e. V.



Seit 2011 führt die Erwerbslosenselbsthilfe (ESH) das Berufsorientierungsprogramm „Entdecke Dein Talent“ des Ministeriums für Bildung und Forschung durch. Die Mitarbeiter:innen der ESH arbeiten mit SchülerInnen der 7. und 8. Klassen einiger Gemeinschaftsschulen der Region mit dem Ziel, die Zahl der Ausbildungsabbrüche zu senken. In diesem Rahmen erarbeiten sie zusammen mit den Jugendlichen ein Stärkenprofil, das mit dem Wunschberuf abgeglichen wird. Daraufhin gibt die ESH Empfehlungen, welches Praktikum und welche Ausbildung zum Profil passen.

Dennoch fällt es vielen Jugendlichen schwer, einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden. Mit der Hilfe von TAFF strebt die ESH eine Zusammenarbeit mit Schulen an, deren Schüler:innen das Berufsorientierungsprogramm (BOP) bei der ESH bereits abgeschlossen haben und inzwischen Schulabgänger:innen der 9. Klasse sind. In eine Ausbildung begleitet werden sollen jene, die keinen gesicherten oder einen schlechten Hauptschulabschluss haben und deren Bewerbungsbemühungen bisher erfolglos waren oder noch gar nicht erfolgt sind. Sie erhalten Unterstützung und Begleitung bei der beruflichen Orientierung mit dem Ziel, in ein Ausbildungsverhältnis vermittelt und auf die Aufnahme der neuen Tätigkeit vorbereitet zu werden.



>> Ansprechpartnerin:

Petra Margies

Tel. 06898-69080-22

E-Mail: margies@esh-puettingen.de

Psychologenstelle als Unterstützungsangebot Bürgerservice gGmbH, Trier



Als größtes und ältestes Inklusionsunternehmen in der Region Trier ist die BÜS gGmbH Trägerin von verschiedensten arbeitsmarktpolitischen Projekten (AMP), v. a. für die Zielgruppen Jugendliche, Menschen mit Behinderung, Langzeitarbeitslose und Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund.

Die Anzahl junger Menschen in diesen Projekten, die erhebliche psychische Probleme und Erkrankungen aufweist, hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Der Auftrag der Kostenträger, diese jungen Menschen auf eine Ausbildung vorzubereiten, sie zu qualifizieren, auszubilden und während

der Ausbildung zu begleiten, um ihnen somit eine berufliche Perspektive zu ermöglichen, kann mit dem hierfür bereitgestellten Personal (Fachleitungen, Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte) nicht mehr zufriedenstellend geleistet werden. Zielgruppe des TAFF-Projektes sind daher Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf, die z. T. massive psychische Problemlagen aufweisen, die sie daran hindern, ihr Leben zu meistern sowie berufliche Perspektiven zu entwickeln und zu verfolgen. Mit den von der Aktion Arbeit für TAFF zur Verfügung gestellten Projektmitteln sollen die bereits bestehenden Unterstützungsstrukturen so weiterentwickelt werden, dass sie dem besonderen Bedarf dieser sich ständig vergrößernden Zielgruppe noch besser gerecht werden, damit sie trotz vielfältiger Beeinträchtigungen den Weg in eine nachhaltige berufliche Zukunft finden. Dies soll durch die Einstellung und Beschäftigung einer/eines Psychologin/ Psychologen erreicht werden.



>> Ansprechpartnerin:

Monika Berger

Tel. 0651-8250-160

E-Mail: monika.berger@bues-trier.de

Bildungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahme Verein für Berufliches und Soziales Lernen, Sohrschied



Der gemeinnützige Verein Berufliches und Soziales Lernen im Hunsrück e.V. (VBS) wurde 1984 gegründet, um sich für die berufliche und persönliche Bildung von Benachteiligten einzusetzen. Trotz guter Arbeitsmarktlage gab und gibt es immer noch viele junge Menschen, die die Hürden auf dem Weg in eine Berufsausbildung nicht auf Anhieb überwinden können. Häufig hat eine belastete Situation im Elternhaus zu einer psychischen Instabilität geführt, die die Schullaufbahn beeinträchtigt.

Hier setzt der Verein Berufliches und Soziales Lernen im Hunsrück an. In dem Projekt, das durch TAFF unterstützt wird, soll es um das Aufarbeiten schwerwiegender Bildungsdefizite oder psychosozialer Probleme gehen, um diese Jugendlichen auf die Aufnahme einer Ausbildung vorzubereiten. Am Projekt sollen junge Menschen teilnehmen, die in der Schule schwach oder auffällig waren und deshalb keinen qualifizierten Abschluss erreichten. Ausgewählt werden sie in Absprache mit Lehrerinnen und Lehrern, den Eltern oder auch auf eigenen Wunsch. So werden Jugendliche erreicht, die bereits durch viele Raster gefallen sind oder vom Bildungssystem gar nicht erfasst werden, weil sie keinen Rechtsanspruch auf Bildung haben, wie zum Beispiel Geflüchtete.



>> Ansprechpartnerin:

Sabine Bollhorst

Tel. 06763 534

E-Mail: info@vbs-sohrschied.de

Die Grundidee des Projektes „Paten für Ausbildung“ war es, junge Menschen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu unterstützen.

Dabei bewährte sich das Projekt als gute Orientierungshilfe. Nun soll es geöffnet werden für junge Menschen außerhalb der Schule. Es hat sich zudem gezeigt, dass es jungen Menschen zunehmend schwerer fällt, Entscheidungen zu treffen, und das in einer Lebensphase, in der wichtige Weichen gestellt werden. Daher soll das Projekt um den Baustein „Entscheidungsfindung“ erweitert werden. Dabei sollen Strategien erarbeitet werden, die den Jugendlichen helfen,

wohlüberlegte Entscheidungen zu treffen. Zusätzlich sollen die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter den Jugendlichen bei Bedarf während der gesamten Ausbildungszeit zur Verfügung stehen, damit Schwierigkeiten rechtzeitig erkannt und bearbeitet werden können. Denn nur so können drohende Ausbildungsabbrüche verhindert werden. Im optimalen Fall können die jungen Menschen von der Entscheidungsfindung bis hin zum Start in die berufliche Tätigkeit von ihren ehrenamtlichen Ausbildungspaten begleitet und unterstützt werden.



>> AnsprechpartnerIn:

Silke Heiseler

Tel. 06531/9660-0

E-Mail: s.heiseler@caritas-meh.de

**Ausbildungsbegleitung in der Alten- und Krankenpflege
Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V., Andernach**



Das Projekt „Fit für die Pflege“ wurde vom Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr schon zum siebten Mal erfolgreich durchgeführt. Es hat zum Ziel, langzeitarbeitslose Menschen, die Interesse an einer Tätigkeit im Bereich der Alten- und Krankenpflege haben, für die spezifischen Anforderungen dieses Arbeitsfeldes zu sensibilisieren und auf eine Ausbildung vorzubereiten. Darüber hinaus soll die Sozial- und Persönlichkeitskompetenz der Teilnehmenden gefördert werden. In dieser Gruppe gibt es immer wieder junge Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen, die erhebliche sprachliche Defizite haben. Die Teilnehmendenstruktur hat sich in den letzten Jahren dahingehend verändert, dass der Anteil der Menschen mit großen sprachlichen Defiziten knapp 80 % beträgt.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass diese Situation massive Probleme im Berufsschulunterricht mit sich bringt, und der Verbleib in der Ausbildung häufig nur mit erheblichem persönlichem Engagement der Mitarbeitenden aus „Fit für die Pflege“ möglich war. Genau hier setzt das Projekt „Ausbildungsbegleitung in der Alten- und Krankenpflege“ an.

Den ehemaligen „Fit für die Pflege“-Teilnehmenden soll die Möglichkeit gegeben werden, zweimal wöchentlich in Form einer speziellen Nachhilfe die in der Berufsschule vermittelten Inhalte zu wiederholen, und zwar so, dass sie für die Auszubildenden verständlich werden. Eine Mitarbeiterin des Projekts, die die Teilnehmenden schon mehrere Monate betreut hat, steht dafür zweimal wöchentlich zur Verfügung. Darüber hinaus wird sie in engem Kontakt zu den Lehrfachkräften sowie zu den Praxisanleitungen in den Ausbildungsstellen stehen, um drohende Ausbildungsabbrüche frühzeitig zu erkennen und letztlich zu verhindern.



>> Ansprechpartnerin:

Eva Pestemer

Tel. 02651-9869-143

E-Mail: pestemer-e@caritas-mayen.de



Leonie



„Bei Entscheidungen vertraue ich auf den Rat meiner Familie und meiner Freundinnen. Denen vertraue ich echt.“



Vincenzo und Aycin



Aycin: „Ich verlasse mich auf den Rat meiner Familie und höre auch auf mein Bauchgefühl.“

Vincenzo: „Ich versuche immer, zu Ende zu denken, was auf mich zukommen wird, und wäge dann ab.“



Geneviève



„Im Parcours ist mir klargeworden, dass ich eine gute Wahl mit meinem Praktikumsplatz getroffen habe.“

Sinnvolle Entscheidungen für die Zukunft treffen

TAFF-Workshop an der Schule: Kirche und Jugendarbeit ziehen an einem Strang

Die Lage ist alarmierend: Rund ein Viertel der Auszubildenden bricht heutzutage die Berufsausbildung ab, immer mehr Jugendliche verlassen die Schule ohne Hoffnung auf einen geeigneten Ausbildungsplatz und zugleich beklagen die Betriebe, keine passenden Bewerber mehr zu finden. Um diesem Negativ-Trend frühzeitig entgegen zu steuern, hat sich ein Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit zusammengeschlossen und ein Konzept entwickelt, das sich gezielt an Jugendliche richtet, die kurz vor der Berufswahl stehen. Schon zwei Mal konnten Schülerinnen und Schüler der achten Klassen an der Realschule plus in Traben-Trarbach den „Entscheidungsfindungs-Parcours“ durchlaufen. Das Angebot kam gut an: Jüngst gab es eine Multiplikatoren-Schulung, an der Interessierte aus der kirchlichen und nicht-kirchlichen Jugendarbeit erfahren haben, wie sie den modular aufgebauten Workshop mit Begleitheft in ihrem Kontext nutzen können. Das Projekt wurde im Rahmen der TAFF-Kampagne der Aktion Arbeit im Bistum Trier gefördert.

Mit der richtigen Strategie zur richtigen Entscheidung finden

„Den Schülerinnen und Schülern fällt es zunehmend schwer, Entscheidungen zu treffen“, berichtet Schulsozialarbeiter Johannes Treitz. Das führe unter Umständen dazu, dass sie keinen geeigneten Ausbildungsplatz finden. „In neun Stationen geben wir den Jugendlichen Strategien an die Hand, die ihnen helfen herauszufinden, was sie wirklich wollen, welche Stärken sie haben und an wen sie sich wenden können, wenn sie Rat brauchen“, erklärt Projektkoordinatorin Silke Heiseler vom Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück. Auch sei es wichtig zu lernen, mit Fehlschlägen umzugehen; sich nicht entmutigen zu lassen, wenn mal etwas nicht so läuft wie geplant.



Blick auf den Sozialraum:

Synodenumsetzung im wahrsten Sinne

„Was wir hier tun, ist im wahrsten Sinne Synodenumsetzung“, erklärt Armin Surkus-Anzenhofer, Pastoralreferent im Dekanat Wittlich. „Wir haben erkannt, dass es in einem bestimmten Sozialraum Unterstützungsbedarf gibt. Daraufhin haben sich verschiedene Akteure aus diesem Sozialraum zusammengeschlossen und arbeiten Hand in Hand. Schule, Verbandsgemeinde, Kirche und mobile Jugendarbeit ziehen an einem Strang.“ In Surkus-Anzenhofers Station überlegen die Jugendlichen gemeinsam, welche Entscheidungen sie schon in ihrem Leben getroffen haben, und was sie dabei ermutigt hat.



Hier machen wir ihnen Mut und erklären ihnen, dass sie mit demselben Rüstzeug, mit dem sie diese schwierigen Entscheidungen getroffen haben, auch die weiteren Herausforderungen meistern können.

Zum Teil mussten sich die jungen Menschen schon früh existenziell entscheidenden Fragen stellen, berichtet der Pastoralreferent. Fragen wie „Bleibe ich bei Vater und Mutter oder möchte ich in einem Heim leben?“ seien harte Entscheidungen, mit denen sie jetzt leben.

„Hier machen wir ihnen Mut und erklären ihnen, dass sie mit demselben Rüstzeug, mit dem sie diese schwierigen Entscheidungen getroffen haben, auch die weiteren Herausforderungen meistern können.“ Und falls es doch zu Rückschlägen kommt, können sich die Jugendlichen auf Strategien besinnen, die sie sich an der Plan-B-Station erarbeiten. „Hier lernen sie, aus Scheitern gescheiter zu werden.“

Der Workshop ist ein weiterer Baustein im Ausbildungspatenprojekt, das das Dekanat Wittlich und der Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e.V. organisieren. Beteiligt waren sechs ehrenamtliche Ausbildungspaten und drei Mitarbeiterinnen des Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück e.V..

(Inge Hülpes)

Raum zum Leben und Lernen braucht Unterstützung

Im Mai 2020 verkündete Bischof Stephan Ackermann bei seinem Besuch in der Werkstatt des Vereins für Berufliches und Soziales Lernen (VBS) in Sohrschied die Verlängerung der TAFF-Spendenkampagne um sechs Monate. Die Freude darüber war groß, und das nicht nur bei den acht jungen Männern, die derzeit dort eine Ausbildung zum Tischler absolvierten. Auch Sabine Bollhorst und Martin Mersch-Bollhorst, die sich seit Anfang der 1990er Jahre für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene einsetzen, waren erleichtert. Denn die Zusage des Bischofs bedeutete, dass sie zumindest einen Teil der coronabedingten Verluste wieder ausgleichen können. Dennoch ist die Situation weiterhin angespannt, der Verein weiterhin auf Unterstützung angewiesen.

Eine wichtige Station auf dem Weg zum Traumberuf

Keine Spur von Anspannung herrscht hingegen in den weitläufigen, offenen Räumen der Ausbildungswerkstatt, in der es nach unbehandeltem Holz duftet. In den Sonnenstrahlen, die durch die lange Fensterfront fallen, flittern feine Sägespäne. Aufmerksam verfolgen Rudi, Merlin, Musa, Niklas, Mahfoz, Alex und Erik, wie ihr Kollege Marlon Bischof Ackermann an der Werkbank zeigt, wie man aus zwei Holzstücken ein dekoratives Kreuz zimmert. Das Sägen klappt schon gut, beim Hantieren mit Stecheisen und Holzhammer justiert Marlon immer mal wieder nach. Denn schließlich soll der Bischof die Werkstatt mit der gleichen Anzahl Finger verlassen, mit der er sie betreten hat. „Für’s erste Mal hat er das sehr gut gemacht“, bestätigt Marlon, der die Werkstatt auf einem Schulausflug kennengelernt hat und sich damals gleich für ein Praktikum bewarb, das letztlich in ein Ausbildungsverhältnis führte.

Auch Merlin und Niklas bescheinigen dem Bischof handwerkliches Talent. „Marlon hat das aber auch sehr gut erklärt“, ergänzt Merlin. Obwohl er ein Fachabitur in der Tasche hat und danach ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte, hatte er



Ich sehe, dass die Unterstützung während der Corona-Pandemie wichtiger ist denn je.

zunächst Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden. Hier bei Tischlermeister Martin Mersch-Bollhorst und „den anderen Azubis, die auch einen komplizierteren Lebensweg hatten“, sagt er, fühle er sich gut aufgehoben. „Besonders wichtig ist mir das Betriebsklima. Und das ist hier top!“ Nach seiner Ausbildung möchte er Sozialpädagogik studieren und wie sein Meister Handwerk und Soziales miteinander kombinieren. Niklas steht noch am Anfang seiner beruflichen Laufbahn, seine Pläne für die Zeit danach sind aber schon ganz konkret: „Erst zum Bund und dann zur Berufsfeuerwehr“, sagt der begeisterte freiwillige Feuerwehrmann. Die fundierte Ausbildung, die er in Sohrschied erhält, wird ihm bei der Erfüllung seines Traums von Nutzen sein, da ist er sich sicher.

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 13.

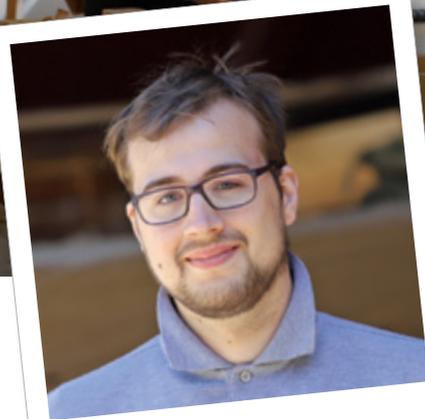




Marlon



Marlon hat den VBS auf einem Schulausflug kennengelernt und sich damals gleich für ein Praktikum beworben.



Merlin



„Besonders wichtig ist mir das Betriebsklima. Und das ist hier top!“



Alex



„Hier herrschen ein Klima der Offenheit und die Bereitschaft, sich gegenseitig zu unterstützen – bei der Arbeit, aber auch jenseits davon.“



Sabine Bollhorst und Martin Mersch-Bollhorst



„Uns geht es auch um eine gute Allgemeinbildung.“

Unterstützung der TAFF-Projektpartner in Corona-Zeiten wichtiger denn je

Auch Andrea Steyven, Geschäftsführerin der Aktion Arbeit im Bistum Trier, und Domvikar Dr. Hans Günther Ullrich, Bischöflicher Beauftragter für die Aktion Arbeit, freuen sich über die Zusage des Bischofs. „Wir sind sehr glücklich darüber, dass der Aktionszeitraum der TAFF-Kampagne verlängert wurde. Denn in den sechs geförderten Projekten stockte der Betrieb aufgrund der Corona-Krise – und damit auch die notwendige Unterstützung der jungen Frauen und Männer“, so Ullrich. „Ich sehe, dass diese Unterstützung während der Corona-Pandemie wichtiger ist denn je“, ergänzt Bischof Ackermann. Zwar konnten manche der Förderangebote des VBS wie etwa Sozialkunde-Unterrichtsstunden unter Einhaltung der Abstandsregel wieder stattfinden. Allerdings hat die Pandemie den Verein und seine Schützlinge vor erhebliche Herausforderungen gestellt: Etablierte Formate wie Sprachkurse und Lerngruppen konnten zunächst nicht mehr stattfinden oder mussten auf digitale Kanäle ausweichen, was allerdings erhebliche Mehrkosten verursacht habe, erklärt Sabine Bollhorst. Lerneinheiten, die sonst an verschiedenen Orten im Hunsrück wie Flüchtlingscafés oder in Räumen der Caritas stattfinden, waren auf Eis gelegt. „Das ist besonders dramatisch für die jungen Menschen, denn dadurch verlieren sie ihre Tagesstruktur und Ausbildungsunterstützung“, erklärt Bollhorst. Es drohe die Gefahr, dass an hart erarbeitete Lernerfolge nicht mehr angeknüpft werden könne. Insbesondere für Geflüchtete und junge Leute mit Lernschwäche sei der (Sprach-)Unterricht unerlässlich, um ihre Ausbildung und den dazugehörigen schulischen Lernstoff stemmen zu können. Mahfoz, Anfang 30 und Vater von drei Kindern, ist mit seiner Familie aus Afghanistan geflüchtet. Dank der Sprachförderung beim VBS spricht er inzwischen gut Deutsch, hat seine Abschlussprüfung bestanden und ist nun in Arbeit. Dank seines Ausbildungsvertrags durfte er in Deutschland bleiben. Für den aus dem Sudan geflüchteten Musa war die Situation schwieriger, denn aufgrund seines Asylstatus war er lange Zeit zur Untätigkeit verdammt. „Im Praktikum und im TAFF-Sprachmodul hat er sich dann aber schnell bewährt“, erzählt Bollhorst. Inzwischen macht er eine Lehre zum Tischler.

Es gibt keinen Plan B

Als kleiner freier Träger erhält der Verein keinerlei öffentliche Zuschüsse und finanziert sich durch Produktionseinnahmen der Ausbildungswerkstatt, stellt etwa hochwertige Holztrep-pen her. Weitere Säulen der VBS-Finanzierung sind die Überschüsse aus der Vermietung des angeschlossenen Tagungs-hauses und Spendengelder. Nicht zu unterschätzen sei auch die Arbeit der ehrenamtlich Engagierten, fügt Bollhorst hinzu. „Allerdings brachen die Gelder aus der Vermietung unseres Tagungshauses wegen Corona weg.“ Ein echtes Problem, zu-mal die Kosten – zum Beispiel für Versicherungs- und Berufs-genossenschaftsbeiträge – von Jahr zu Jahr steigen. Die Corona-Krise wirkt sich zudem auf die Spendenbereitschaft aus, es fehlen Rücklagen und die Corona-Hilfen vom Staat reichen bei weitem nicht aus, um das Finanz-Loch zu stopfen.



Das habe ich sonst noch nirgendwo so erlebt!

Der Fortbestand des Vereins steht auf der Kippe – und damit auch die Zukunftsperspektiven der jungen Frauen und Männer, die dort einen Platz im Leben gefunden haben, der ihnen eine Chance auf Teilhabe am Arbeitsmarkt gibt. Alex, Anfang 30, hat sein Leben neu sortiert und ist ins Handwerk gewechselt. Wenn seine Kollegen in der Werkstatt Probleme bei den Hausaufgaben haben oder etwas nicht verstehen, ist er gleich zur Stelle, wobei ihm sein Vorsprung an Lebenserfahrung und das akademische Vorwissen zugutekommen. Was den VBS so besonders macht, bringt Alex auf den Punkt: „Hier herrschen ein Klima der Offenheit und die Bereitschaft, sich gegenseitig zu unterstützen – bei der Arbeit, aber auch jenseits davon. Das ist in dieser Form einmalig und das habe ich auch sonst noch nirgendwo erlebt. Man kann es sich nicht besser wünschen.“

(Inge Hülpes)

Trotz massiver Startschwierigkeiten erfolgreich am Ziel angelangt

Melanie Höfgen ist dank taffer Unterstützung endlich Altenpflegehelferin.

Die ersten sechs Monate der Corona-Pandemie waren eine Berg- und Talfahrt für Melanie Höfgen, Anfang 20 und inzwischen examinierte Altenpflegehelferin im St. Vinzenzhaus in Gebhardshain. Ihr Ziel behielt die lernbeeinträchtigte junge Frau aus Kirburg immer fest vor Augen: Die Abschlussprüfung bestehen und eine feste Anstellung finden, um endlich unabhängig zu sein. Ihr langer Atem hat sich bezahlt gemacht – und auf den letzten Metern gab's noch eine Extra-Portion „taffen“ Rückhalt.

Im Juli 2020 war es endlich so weit: Melanie schloss ihre Ausbildung erfolgreich ab und wurde prompt als Altenpflegehelferin in Festanstellung übernommen. Der Weg dorthin war allerdings ein regelrechter Hürdenlauf: Als sie acht Jahre alt ist, wird bei Melanie Epilepsie diagnostiziert. Dann stellt sich heraus, dass sie eine Lese-, Rechtschreib- und Rechenschwäche hat. Nach der Grundschule besucht sie eine Förderschule und holt später im Berufsvorbereitenden Jahr (BVJ) ihren Hauptschulabschluss nach. Weil sie schon immer in der Pflege arbeiten wollte, beginnt sie eine Pflegeausbildung, die sie nach einem Jahr abbrechen muss. Ihre Noten sind zu schlecht. Der Traum vom Job in der Pflege rückt in weite Ferne. „Es fiel mir einfach so schwer zu lernen“, erinnert sich Melanie.



Scheitern, aufraffen, weitermachen

Doch ein 2017 gestartetes Kooperationsprogramm der Barmherzigen Brüder Saffig mit dem Katholischen Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Köln e.V. (IN VIA) verspricht Licht am Horizont. Melanie informiert sich und steigt in eine begleitete Fachpraktiker-Ausbildung für den Einsatz in sozialen Einrichtungen ein. Diese ist speziell auf die Bedürfnisse junger Menschen mit Förderbedarf zugeschnitten und wurde von der Aktion Arbeit im Bistum Trier im Rahmen der TAFF-



Sich nach dem Scheitern im ersten Anlauf noch einmal so zu motivieren, ist schon toll! Es ist wichtig, solchen jungen Menschen eine Chance zu geben.

Kampagne finanziell unterstützt. Die Ausbildung als Servicekraft in der Hauswirtschaft ist für Melanie ein großer Schritt in die richtige Richtung. Zwei Jahre lang bewährt sie sich in dem Senioren- und Pflegeheim St. Vinzenzhaus, zeigt Vorgesetzten, Kollegen und Bewohnern, wie engagiert sie ist, und besteht die Abschlussprüfung. Zwei Jahre, in denen sie Heimleiter Markus Hahmann davon überzeugen konnte, dass sie die Richtige ist, um sein Pflege-Team zu unterstützen. Als Melanie an Hahmanns Tür klopft, muss sie ihn nicht lange um einen Ausbildungsplatz als Altenpflegehelferin bitten. „Wir konnten in den zwei Jahren gut beobachten, wie zuverlässig und wertschätzend Melanie im Umgang mit ihren Mitmenschen ist. Uns war sofort klar: Wir wollen ihr ein Stück weit Zukunft geben.“ Außerdem sei er von der Initiative der jungen Frau beeindruckt gewesen, gesteht Hahmann: „Sich nach dem Scheitern im ersten Anlauf noch einmal so zu motivieren, ist schon toll! Es ist wichtig, solchen jungen Menschen eine Chance zu geben.“

Bis Anfang April 2020 lief alles rund, dann kam der Schock: Die damals noch Auszubildende war schon mitten in der Vorbereitung auf ihre Abschlussprüfung, als die ersten Corona-Fälle in

ihrer Einrichtung diagnostiziert wurden. In den darauffolgenden Wochen starben 10 Bewohnerinnen und Bewohner, Melanie musste wochenlang in Quarantäne bleiben. „Es ist so traurig, wenn jemand stirbt“, sagt Melanie, wenn sie auf diese Zeit zurückblickt. Der Tod der Seniorinnen und Senioren geht ihr noch immer nah, dennoch erinnert sie sich auch gern an schöne Momente. „Einmal hat ein Fotograf draußen tolle Fotos von uns und den Bewohnern geschossen. Das hat sehr viel Spaß gemacht und ist eine schöne Erinnerung für uns alle“, erzählt die 22-Jährige, die in ihrer Freizeit auch selbst gern zur Kamera greift. „Die Lage ist jetzt wieder etwas entspannter, auch weil unsere Bewohnerinnen und Bewohner wieder Besuch kriegen dürfen.“

Mit dem richtigen Rückhalt ist alles leichter

Während dieser schweren Zeit war ihr die Diplom-Sozialpädagogin und Job-Coach Melanie Cassens-Braune von IN VIA eine große Stütze. Die beiden Frauen kennen sich bereits seit August 2019. Noch im März organisierte Cassens-Braune Nachhilfe und hielt auch während der Kontaktsperre regen Mail- und Telefonkontakt zu ihrem Schützling. Denn das Lernen, das Melanie ohnehin schwer fällt, bereitete ihr in der Quarantäne



MELANIE CASSENS-BRAUNE

noch mehr Schwierigkeiten. „Wenn kein Lehrer vor einem steht, ist das Lernen ganz anders“, erklärt sie. Doch Aufgeben war keine Option, bestätigt auch Cassens-Braune. „Melanie ist ein durchweg positiver Mensch und brauchte lediglich ein wenig Unterstützung. Auf praktischer wie mentaler Ebene. Und vor allem den persönlichen

Kontakt.“ Ihr Erfolgsrezept bei der Begleitung junger Menschen in den Beruf? „Die richtige Mischung aus Theorie und Praxis: Wir schälen auch zusammen Kartoffeln und putzen die Toiletten. Man muss halt vormachen, wie’s geht, dann klappt’s auch“, erklärt die Sozialpädagogin, die seit 20 Jahren im Beruf ist.



MARKUS HAHMANN

Melanie ist endlich angekommen. In Gebhardshain fühlt sie sich wohl. Die Frage, worüber sie sich in den vergangenen Jahren am meisten gefreut habe, beantwortet Melanie strahlend: „Dass ich diese Ausbildung machen durfte.“ Ob sie das alles auch ohne Hilfe geschafft hätte? „Das ist schwer zu sagen, aber eins ist klar: Alles ist viel leichter, wenn man jemanden hat, der einen unterstützt“, sagt Melanie und schenkt ihrer Job-Coach Cassens-Braune ein herzliches Lächeln. Jugendliche „taff“ machen für den Einstieg ins Berufsleben: Bei Melanie hat’s funktioniert.

(Inge Hülpes)



Hintergründe

Die Attraktivität einer dualen Berufsausbildung zu steigern, Angebot und Nachfrage wieder zu erhöhen und besser zusammenzubringen sowie für an eine erfolgreich abgeschlossene Ausbildung anschließende Möglichkeiten und Wege eines beruflichen Aufstiegs zu werben, sind wichtige bildungspolitische Aufgaben für die jetzt anstehende Phase der Konsolidierung des dualen Systems der Berufsausbildung. Sie gilt es, gemeinsam weiterzuerfolgen.

Aus dem Vorwort zum Berufsbildungsbericht 2021 von Prof. Dr. Friedrich Hubert Esser

Obwohl eine Ausbildung von einem Großteil der Jugendlichen als attraktiv bewertet wird, ist es häufig schwierig, sich in der Fülle von Informationen zurechtzufinden. Die Berufsorientierung wird von vielen als schwierig empfunden. Eine Entscheidung für einen bestimmten Beruf zu treffen, ist nicht nur wegen der großen Auswahl kompliziert. Die Corona-Krise hat darüber hinaus – auch wegen wegbrechender Ausbildungsplatzangebote – zu einer weiteren Verunsicherung vieler junger Menschen geführt.

In den Maßnahmen des Übergangssystems finden sich vor allem sozial benachteiligte Jugendliche, die aufgrund ihrer individuellen Voraussetzungen eingeschränkte Chancen haben und daher Förderbedarfe aufweisen.

ÜBERGANGSSYSTEM:

Unter dem Begriff „Übergangssystem“ werden Bildungsgänge zusammengefasst, die zwar nicht direkt zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen, jedoch darauf ausgerichtet sind, die Chancen der Teilnehmenden auf eine duale oder schulische Berufsausbildung zu erhöhen. Das Angebot richtet sich vor allem an sozial benachteiligte Jugendliche.

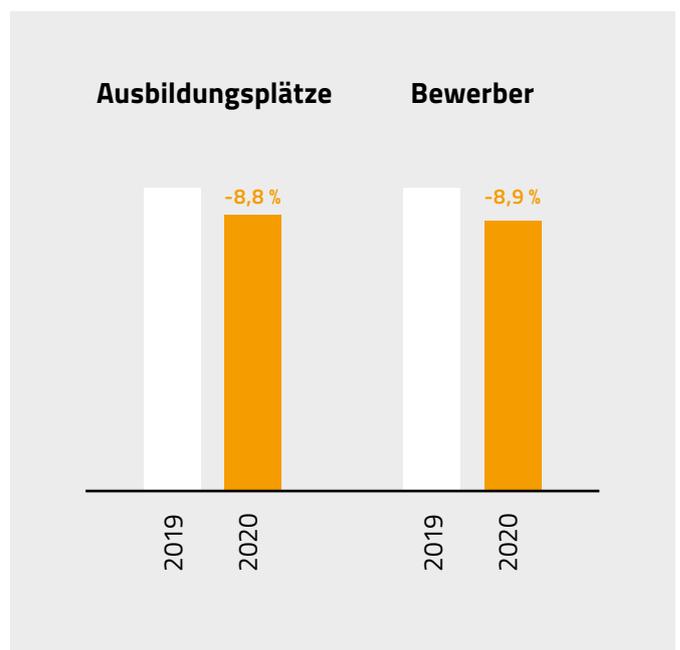
Solche Maßnahmen führen häufig zu Warteschleifen – die Teilnahme daran wird von potenziellen Arbeitgebern häufig geringgeschätzt.

Jugendliche, die keinen oder nur einen schlechten Schulabschluss vorweisen können, konkurrieren je nach Attraktivität des Ausbildungsberufs mit anderen, die einen höheren oder besseren



Schulabschluss haben. Das hat zur Folge, dass in jedem Jahr eine durch und durch heterogene Gruppe von jungen Menschen auf den Ausbildungsmarkt drängt, dazuzurechnen sind jene, die im Vorjahr keinen Ausbildungsplatz ergatterten konnten.

Laut Datenreport des BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) wurden in 2020 50.700 weniger Ausbildungsplätze (8,8%) angeboten als im Vorjahr. Auch die Zahl der Bewerber:innen sank um 53.000 (8,9%) gegenüber dem Vorjahr.



Erkenntnisse aus den Modellprojekten

Eine Erkenntnis aus TAFF gilt für alle Modellprojekte: Für die Erprobung neuer Ansätze zur Orientierung, Unterstützung und Begleitung von Jugendlichen an der ersten und zweiten Schwelle existiert keine Finanzierungsmöglichkeit. Die Träger – und damit auch die Jugendlichen – sind darauf angewiesen, mit den vorgefertigten Maßnahmen zu operieren. Dabei kommen individuelle (Förder-) Bedarfe häufig zu kurz oder bleiben ganz auf der Strecke.

Fachpraktiker Service in sozialen Einrichtungen (FP SiSE) – Barmherzige Brüder Saffig

Jugendliche mit besonderem Förderbedarf werden bis zum Abschluss der (Fachpraktiker-)Ausbildung begleitet. Danach entfällt die Unterstützung. Gerade hier an der zweiten Schwelle ist für eine stabile Integration in ein festes Arbeitsverhältnis eine intensive Unterstützung nötig, die alle Lebensbereiche umfassen kann.

Nicht in jedem Fall stehen Einsatzstellen für Fachpraktiker zur Verfügung.



Ausbildungen als **Fachpraktiker/in und Werker/in** sind von den Kammern anerkannte Ausbildungen. Sie richten sich an junge Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung (noch) keine Vollausbildung absolvieren können.

Für Menschen mit Lernschwierigkeiten, deren **Stärken häufig im Bereich der Praxis** liegen, werden dort praktische Ausbildungs- und Prüfungsinhalte im Vergleich zur Theorie stärker betont. Liegt eine körperliche Beeinträchtigung vor, können auch bestimmte praktische Anteile außen vor gelassen werden.

Der **Wechsel in die Regelausbildung** ist während oder nach einer Fachpraktiker-Ausbildung, wenn es Leistungsstand und Behinderung des Auszubildenden erlauben, jederzeit möglich.

**BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
BERUFSBILDUNGSWERKE**

<https://www.bagbbw.de/berufsbildungswerke/reha-angebote/fachpraktiker-werker-ausbildungen/>

Psychologenstelle als Unterstützungsangebot Bürgerservice gGmbH, Trier

Effiziente Unterstützungsstrukturen für die Zielgruppe junger Menschen mit zum Teil massiven psychischen Problemlagen ebnen den Weg in eine nachhaltige berufliche Integration.

Die Arbeit in einem multidisziplinären Team, das durch psychologische Fachkompetenz angereichert wird, erhöht die Chance auf eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Der Einsatz eines Psychologen zur kurzfristigen psychosozialen Beratung der Teilnehmenden und zur Krisenintervention bei der Bürgerservice Trier gGmbH hat sich als sehr hilfreich erwiesen. Termine bei Psychologen sind für gewöhnlich kurzfristig kaum zu bekommen. Durch die Schaffung dieser Stelle konnten im Rahmen einer kollegialen Beratung auch die anleitenden Kolleginnen und Kollegen unterstützt werden.



Psychische Gesundheit gilt als Grundvoraussetzung sowohl für die Lebensqualität jedes Einzelnen als auch für das Zusammenleben von Menschen. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Menschen ihr Leben als sinnvoll erfahren und sich als kreative und aktive Bürgerinnen und Bürger betätigen. Es kann keine Gesundheit ohne psychische Gesundheit geben.

formulierte die Weltgesundheitsorganisation im Jahr 2005.

AUS: IAB Forum Serie „Psychisch Erkrankte im SGB II: Situation und Betreuung“ v. 25. August 2020

Ausbildungspatenschaftsprojekt an der Realschule Plus in Traben-Trarbach Caritasverband Mosel-Eifel-Hunsrück – Dekanat Wittlich

Das Erlernen von Strategien zur Entscheidungsfindung ist nicht nur für die Überwindung der ersten Schwelle wichtig. Es besteht ein Bedarf an individueller Begleitung der Jugendlichen bei der Entscheidung, dem Einstieg in die Ausbildung und während der Ausbildung.



Das Arbeitslosigkeitsrisiko junger Menschen ist vor allem von Übergangsproblemen an der ersten Schwelle (Schule zu Ausbildung) und der zweiten Schwelle (Ausbildung zu Arbeit) geprägt. Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist für sie merklich höher als bei allen anderen Erwerbspersonen.

QUELLE:

„Arbeits- und Ausbildungsmarkt für unter 25-jährige“ – Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Unterstützung unversorgter Jugendlicher Erwerbslosenselbsthilfe Püttlingen e. V.

Für die Unterstützung im Prozess der beruflichen Orientierung braucht es Einfühlungsvermögen, Zeit, Kontinuität, Geduld, Flexibilität, Motivationsfähigkeit. Für sozial benachteiligte Jugendliche sind ein geeignetes Umfeld und vertraute Personen, die Zuspruch geben und Zuversicht vermitteln, besonders wichtig. Während der Akutphasen der Corona-Pandemie, in der keine Berufsberatung durch die Arbeitsagenturen stattfand und betriebliche Praktika nicht möglich waren, waren die Betroffenen zusätzlich ausgebremst.

Von den 235.826 im Juli 2021 als arbeitslos gemeldeten unter 25-Jährigen hatten 168.986 (71,7 %) keine Berufsausbildung.

QUELLE: „Arbeits- und Ausbildungsmarkt für unter 25-Jährige“ – Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Bildungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahme Verein für Berufliches und Soziales Lernen, Sohrschied (VBS)

Probleme mit der Grammatik, beim Rechnen oder Defizite in der Allgemeinbildung: Vielen Jugendlichen fehlt es bereits an grundlegendem Wissen. Niedrigschwellige Angebote zu schaffen für kleine Gruppen und vor allem an Orten, an denen man ohnehin zusammenkommt, genau das bietet die Begleitung durch den VBS. Dabei orientiert sich der Verein an den individuellen Bedarfen und baut Hürden ab, die von außen oftmals kaum wahrgenommen werden.

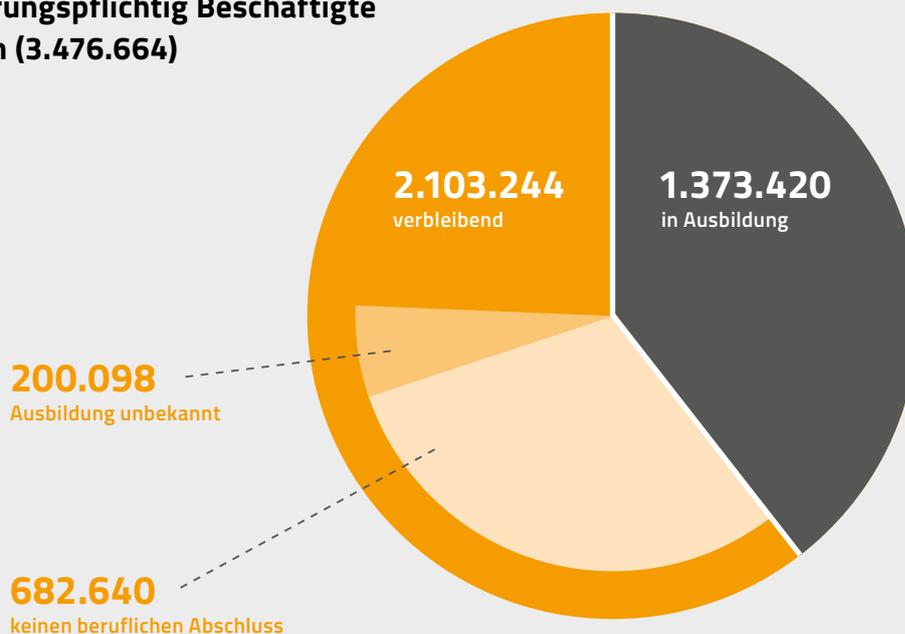
Von den 3.476.664 im Dezember 2020 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Unter-25-Jährigen waren 1.373.420 in Ausbildung.

Von den verbleibenden 2.103.244 Personen unter 25 Jahren hatten 682.640 keinen beruflichen Ausbildungsabschluss; bei 200.098 war die Ausbildung unbekannt.

QUELLE: „Arbeits- und Ausbildungsmarkt für unter 25jährige“ – Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte unter 25 Jahren (3.476.664)



Ausbildungsbegleitung in der Alten- und Krankenpflege

Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e. V., Andernach



Für Absolvent:innen mit Migrationshintergrund ist der theoretische Unterricht eine große Herausforderung – in der Praxis hingegen sind ihre Leistungen oft auf hohem Niveau. Weil es hier um eine schulische Ausbildung geht, erhalten die Teilnehmenden keine Berufsausbildungsbeihilfe. Das ist problematisch, weil die Teilnehmenden somit keine Möglichkeit haben, ohne Hilfe ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Bedarf an Pflegekräften in Deutschland bis 2035

Laut dem Institut der deutschen Wirtschaft in Köln könnten in Deutschland in der stationären Versorgung bis zum Jahr 2035 rund 307.000 Pflegekräfte fehlen. Die Versorgungslücke im Pflegebereich insgesamt könnte sich bis zu diesem Jahr auf insgesamt knapp 500.000 Fachkräfte vergrößern.

500.000 in 2020

fehlende Pflegekräfte
im gesamten Pflegebereich

307.000 bis 2035

fehlende Pflegekräfte
in der stationären Versorgung

Veröffentlicht von Rainer Radtke, 17.08.2020



Was bedeutet das für die Politik?

Aus den Erkenntnissen der TAFF-Partnerprojekte lassen sich unterschiedliche Forderungen an Politik und Gesellschaft ableiten, die wir im Folgenden auflisten. Betroffen sind sehr unterschiedliche Themenfelder, zumeist in der Arbeitsmarktpolitik.

Eine Forderung aber verbindet alle Projekte und steht im Zentrum aller Bemühungen bei den Modellprojekten: **Der einzelne Mensch muss im Mittelpunkt stehen und soll individuell und zugewandt unterstützt werden!**

Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern fordern wir daher:



- Die Orientierung am individuellen Unterstützungsbedarf: Das aus zig unterschiedlichen Maßnahmen bestehende Übergangssystem muss überführt werden in das Regelausbildungssystem, in dem jede und jeder Auszubildende genau die Unterstützung erhält, die sie oder er für den Start ins Berufsleben benötigt.
- Die Maßnahmen zur individuellen Unterstützung müssen so finanziert werden, dass die durchführenden Träger eine qualitativ hochwertige und zeitlich angemessene Begleitung sicherstellen können. Die Vergabe muss sich an der Durchführungsqualität orientieren. Es darf keine Vergabe zu Dumpingpreisen erfolgen.
- Damit Jugendliche im digitalen Zeitalter einen Zugang zu Bildung erhalten, muss sichergestellt werden, dass jede und jeder über die nötige technische Ausstattung und einen stabilen Zugang zu den Online-Angeboten verfügt.
- Der Hauptschulabschluss zu Beginn der Ausbildung darf nicht Zugangsvoraussetzung zu einer Ausbildung sein. Es muss die Möglichkeit bestehen, ihn während der Ausbildung nachzuholen.
- Die Zugangsvoraussetzungen zur Ausbildung müssen bundeseinheitlich geregelt werden.
- Wir begrüßen und unterstützen die Forderung der neuen Bundesregierung nach einer Ausbildungsgarantie, um jeder und jedem Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu einem existenzsichernden Berufsleben und der Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

„Die bestehenden Strukturen sind hindernd für die Entwicklung, aber auch für die soziale Teilhabe von Menschen generell. Denn Inklusion heißt, alle Menschen in das Regelsystem zu integrieren, sie nicht etwa in Sondermaßnahmen zu stecken, sondern alle gemeinsam lernen zu lassen und nach individuellem Bedarf auch individuelle Unterstützung zu geben.“

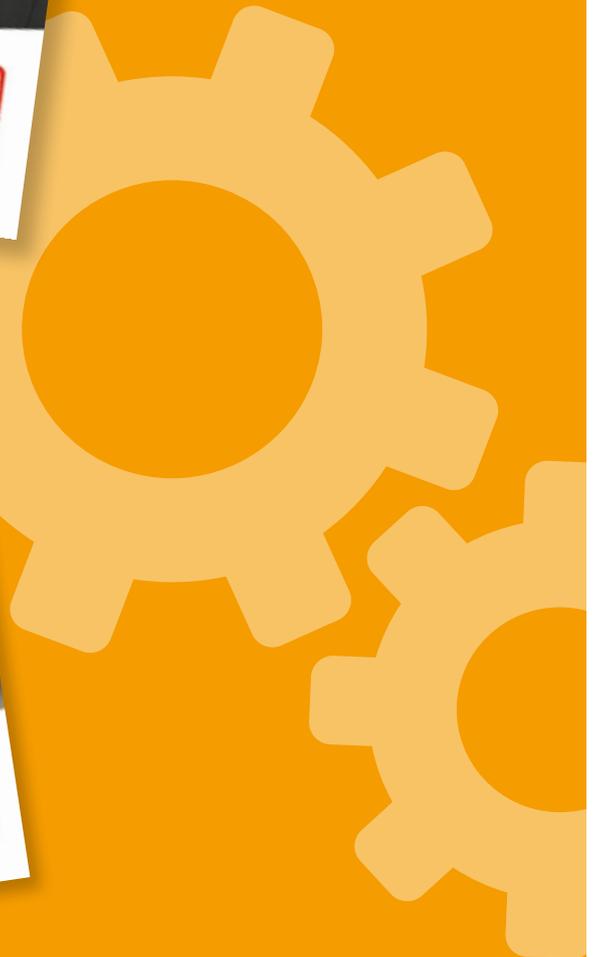


Ruth Enggruber
Prof. für Erziehungswissenschaften



„Ich unterstütze TAFF, weil in unserer Gesellschaft niemand abgehängt werden darf!“

Jan-Henning Walker, Trier
Musiker & Gästeführer



AKTION ARBEIT im Bistum Trier
Mustorstraße 2 | 54290 Trier

Telefon: 0651 7105-301
Fax: 0651 7105-435
aktionarbeit@bistum-trier.de
www.bistum-trier.de

SPENDENKONTO

BAN DE13 3706 0193 3001 3990 11
BIC GENODED1PAX, PAX BANK TRIER

